



opädie 2030

Magdeburg etablierte Kompetenzzentren für Leuchtturmfunktionen / Sportmedizinisches Untersuchungszentrum

Im Rahmen der weiteren Forschung hat die Orthopädische Universitätsklinik verschiedene andere Programme und Projekte aufgelegt, die aber auch einen Gelenkersatz verhindern und den Gelenkerhalt fördern sollen. Hierzu gehören autologe Verfahren (z.B. Eigenbluttherapieverfahren) zum Knorpelaufbau und auch zur Entzündungshemmung. Des Weiteren werden unterschiedliche Therapieansätze zum Knorpelerhalt und zur Knorpelregeneration durch neu entwickelte Therapiestrategien getestet. Im Rahmen dieser Forschungsarbeiten soll die Knorpeldegeneration besser verstanden werden, und dadurch dann der Knorpelwiederaufbau erneut aktiviert werden.

Nur eine klare Profilierung einer Orthopädischen Universitätsklinik mit einzelnen Bereichen und einem sehr strukturierten Forschungsprofil, neben der Spitzenkrankenversorgung, kann den direkten Zugang der Patienten und der niedergelassenen Kollegen wie auch der peripheren Krankenhäuser zur Spitzenmedizin aber auch zur Forschung gewährleisten, zeigt sich Prof. Dr. Christoph Lohmann überzeugt, der im Ehrenamt auch als Landesarzt der Johanniter Unfallhilfe in Sachsen-Anhalt und Thüringen tätig ist.

Sportmedizinisches Versorgungszentrum

Schon Mitte vergangenen Jahres akkreditierte der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) die Orthopädische Universitätsklinik Magdeburg als „Sportmedizinisches Untersuchungszentrum“. Nach umfänglicher Prüfung erhielt

die Klinik diese Anerkennung für den Olympiazzyklus bis 2020. Für die Bundesathleten und Nachwuchssportler des Olympiastützpunktes Sachsen-Anhalt gewährleisten Ärzte der Uniklinik eine umfassende sportmedizinische Versorgung, damit diese gesund in die Wettkämpfe gehen können. „Wir sind sehr stolz, zu den 25 Einrichtungen in ganz Deutschland zu gehören, die der DOSB ausgewählt hat, um die medizinische Betreuung der Spitzensportler sicher zu stellen“, betont Klinikdirektor Prof. Lohmann. „Unsere Klinik ist strukturell, personell und auch medizintechnisch so ausgestattet, dass wir den Sportlern ein breites medizinisches Untersuchungsspektrum auf höchstem Niveau bieten können“. Oberärztin Dr. Margit Rudolf, Leiterin der Sportmedizin der Orthopädischen Universitätsklinik, ergänzt, dass dabei auch der universitäre Status von großem Vorteil ist. Dazu gehört die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit vielen anderen Fachbereichen, zum Beispiel die Kardiologie, aber auch der Bezug zu neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Zur Orthopädischen Uniklinik gehört zudem eine eigene Forschungsabteilung.

Sportmedizinische Kompetenz wird den Magdeburger Orthopäden durch ihre langjährige Zusammenarbeit, zum Beispiel mit dem Handballteam der Bundesliga-Mannschaft des SC Magdeburg, bestätigt. Leistungsdiagnostische Untersuchungen werden durchgeführt für die Olympiakadersportler, die A-, B-, C-Kader des Leistungssportstützpunktes Magdeburg wie auch des Behindertensports, Schüler des Sportgymnasiums, den Profifußball in Magdeburg und auch für Freizeitsportler. Seit 1991 ist in der Orthopädischen Universitätsklinik eine sportmedizinische Abteilung integriert, die auch in einer Außenstelle der Klinik am Olympiastützpunkt Sachsen-Anhalt repräsentiert ist.

Ärztetkammer sieht hohe Belastungen für Heilberufler

Auch die Ärztekammer Sachsen-Anhalt sieht, bedingt durch den demografischen Wandel, die zunehmende Behandlungsbedürftigkeit der Menschen im Lande und die damit einhergehende Steigerung der Arbeitsbelastung für die Heilberufler. In einer gemeinsamen Erklärung der Heilberufler des Landes Sachsen-Anhalt wird deutlich gemacht, „dass der

Oberärztin Dr. Margit Rudolf (l.) bei der Behandlung eines Patienten in der Ambulanz der Orthopädischen Universitätsklinik Magdeburg. Fotos: mdw/Wannewitz (2)





Die Präsidentin der Ärztekammer Sachsen-Anhalt, Dr. Simone Heinemann-Meerz, im Gespräch mit dem Präsidenten der Bundesärztekammer Prof. Dr. Frank Ulrich Montgomery bei einem seiner Besuche in Magdeburg. Foto: mdw/Wannowitz

demografische Wandel im Land zukünftig eine steigende Nachfrage nach Haus- und Fachärzten gleichermaßen verursachen wird. Diesem allein durch Pflichtabschnitte und verpflichtende Quoten bereits im Medizinstudium zu begegnen, hält die Ärztekammer für völlig unzureichend. Vielmehr müssen im Land alle Kräfte und Ideen gebündelt werden, um die Anziehungskraft Sachsen-Anhalts in allen Lebensbe-

reichen zu stärken.“
Wachsende Bürokratie, steigender Kostendruck, immer neue technische Anforderungen und die Verschleppung dringend notwendiger Reformen von politischer Seite machten die Arbeit für Apotheker, Ärzte, Psychotherapeuten, Tierärzte und Zahnärzte immer schwieriger, heißt es. Zur Frage der Gewinnung ärztlichen Nachwuchses sagt der Vorsitzende der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen-Anhalt Dr. med. Burkhard John: „Unser Land sollte die Möglichkeiten des Masterplans 2020 schnellstmöglich umsetzen, damit wir nicht gegenüber anderen Bundesländern bei der Nachbesetzung von Landarztpraxen verlierkommen.“ Mit dem Plan der Bundesregierung können die Länder unter anderem Erleichterungen bei der Zulassung zum Medizinstudium schaffen, gegen die Zusage, in Landarztpraxen tätig zu werden. Für die Verbesserung der ambulanten ärztlichen Versorgung ist durch eine zukünftige Regierungskoalition auch eine Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen notwendig. **mdw**

Implantate für die Zukunft entwickeln

Netzwerk mit Partnern aus Forschung und Wirtschaft in Magdeburg gestartet

Wissenschaftler arbeiten weltweit daran, Implantate qualitativ so zu optimieren, dass sie länger halten und ihre Bioverträglichkeit weiter verbessert wird. Die Orthopädische Universitätsklinik Magdeburg war Ende Januar Gastgeber für die Kick-off-Veranstaltung am Universitätsklinikum Magdeburg, mit der das Netzwerk „H.A.V.-Implantat“ startete. Ziel des bundesweiten Kooperationsnetzwerkes mit Partnern aus der Forschung und Wirt-

schaft in Sachsen-Anhalt ist die Entwicklung hypoallergener, antibakterieller, verschleißfreier Implantate. Orthopädische und unfallchirurgische Implantate unterlagen bei ihrer Benutzung einem kontinuierlichen Verschleiß durch z.B. Reibung an den Funktionsflächen oder aber auch Übermüdung. Weiterhin reagieren die Zellen des menschlichen Körpers unterschiedlich auf die Materialien, aus denen die Implantate be-

stehen. Einzelne Bestandteile wie z.B. Kobalt oder Nickel können adverse Reaktionen bis hin zu allergischen Reaktionen hervorrufen. Verschiedenste Forschungsansätze der Materialzusammensetzung, der Oberflächenbearbeitung oder auch der Kombinationen werden getestet und weiterentwickelt. Mit der Projektleitung des „H.A.V.-Implantat“ ist die „tti“ – Technologietransfer und Innovationsförderung Magdeburg GmbH – bzw.

Gruppenbild mit den Partnern des Netzwerkes aus Forschung und Wissenschaft, das jetzt an der Orthopädischen Universitätsklinik Magdeburg gestartet wurde.

Foto: Uni-Klinik

